

finden erst auf diesem Hintergrund ihre Erklärung. Darum ein nicht nur kirchengeschichtlich, sondern auch ökumenisch höchst relevantes Werk!

Der Verfasser hat den Literaturangaben zufolge eine fast unübersehbare Fülle von primären und sekundären Quellen verarbeitet und stellt dies in der Gesamtanlage des Buches wie auch in der Detailschilderung durch souveräne Beherrschung des Stoffes auf Schritt und Tritt unter Beweis. Auch den theologischen Grundfragen und Triebkräften hat er weit mehr Beachtung geschenkt als es uns in seinem Lutherbuch der Fall zu sein schien. Dabei verfällt er jedoch nie in einen trockenen Gelehrtenstil, sondern verbindet die Akribie des Forschers mit einer faszinierenden Kunst des Erzählens.

Ein Buch, das eine breite Leserschaft sucht und hoffentlich finden wird, weil es die toten Fakten der Geschichte in einen lebendigen Lernprozeß für Gegenwart und Zukunft verwandelt. Kg.

*Rudolf Haubst* (Hrsg.), Nikolaus von Kues als Promotor der Ökumene. Akten des Symposions in Bernkastel-Kues vom 22.—24. September 1970. (Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft, Bd. 9.) Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1971. 224 Seiten. Kart. DM 29,—.

Aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums der Cusanus-Gesellschaft fand das Symposium statt, dessen Referate und an einigen Stellen auch Zusammenfassungen der Diskussion im vorliegenden Band gesammelt wurden. Für Cusanus-Spezialisten und für Detailforscher am 15. Jahrhundert werden interessante Beiträge geboten und teilweise bisher unbekannte Einzelheiten vorgetragen. Freilich muß kritisch gefragt werden, ob für das 15. Jahrhundert sicherlich progressive Ansichten des großen Theologen und Kirchendiplomaten so einfach auf die Ökumene der Gegenwart übertragen werden können,

wie es an einigen Stellen zu geschehen scheint. Die Kirchengeschichte ist einen anderen Weg gegangen: Die Konzeption der Ökumene als einer Gemeinschaft von Kirchen konnte damals noch gar nicht vorhanden sein. Eine andere ist aber heute nicht vorstellbar. Das Übergreifen des Begriffs „Ökumene“ auf ein Miteinander der Weltreligionen ist durchaus nicht unbestritten. So wirkt es denn störend, wenn einerseits in diesem Zusammenhang ausgesprochen minimalistische Formeln gebraucht werden (z. B. S. 164 und 181), andererseits aber auf S. 125/126 die Basis des ÖRK als Minimalformel erklärt, zehn Jahre nach Neu-Delhi 1961 noch in der Fassung von 1948 zitiert und dann als theologischer Minimalismus abgelehnt wird. Eine Korrektur hierzu wäre bereits in den Vorbereitungsdocumenten für Neu-Delhi nachzulesen gewesen, wo die Basis als Funktionsformel definiert und ihr der Charakter einer Bekenntnisformel ausdrücklich abgesprochen wird.

Claus Kemper

*Ernst Benz*, Geschichte und Leben der Ostkirche. 2. durchgesehene und verbesserte Auflage. (Forum Slavicum, Bd. 30.) Wilhelm Fink Verlag, München 1971. 206 Seiten. Kart. DM 14,80; Leinen DM 24,—.

E. Benz hat die 2. Auflage seiner 1957 als Rowohlt Taschenbuch veröffentlichten, für einen breiten Leserkreis bestimmten und bis zu den Ereignissen des Jahres 1964 ergänzten Einführung in die historische und gegenwärtige Existenz der Ostkirche den Lehrern des russischen theologischen St. Sergius-Instituts in Paris gewidmet. Aus der Begegnung mit diesen ersten modernen Interpreten der Ostkirche in Westeuropa hat das Buch seinen Stempel empfangen. Die im Dialog mit dem Leser aufgebaute, überaus anregende, erstaunlich vielseitig ausgerichtete Schrift kann — trotz einer Reihe chronologischer, sachlicher und bibliographischer



Ungenauigkeiten und Vernachlässigungen — als die beste vorhandene populäre Darstellung des Gegenstandes in deutscher Sprache bezeichnet werden, welche dem westlichen Teil der ökumenischen Christenheit einen zum Schaden beider Seiten vergessenen Kontinent wieder erschließt.

Hildegard Schaeder

*Karl Christian Felmy*, Predigt im orthodoxen Rußland. Untersuchungen zu Inhalt und Eigenart der russischen Predigt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 320 Seiten. Engl. brosch. DM 46,—.

„Der russisch-orthodoxen Predigt des 19. Jahrhunderts kommt für die russisch-orthodoxe Kirche der Gegenwart ungleich größere Bedeutung zu als etwa der deutschen protestantischen Predigt des entsprechenden Zeitraums für den deutschen Protestantismus heute“ (S. 287) — diese überraschende These des Verfassers spiegelt die Entdeckerfreude wider, die den protestantischen Theologen überkommt, wenn er sich auf das Thema „Predigt im orthodoxen Rußland“ einläßt. Daß die russische Orthodoxie eine so reiche, eine so ausgeprägte Predigttradition entfaltet hat! Drei große Homileten werden in dieser wertvollen Arbeit vorgestellt: Bischof Feofan, der Klausner (1815—1894), Erzbischof Amvrosij (Ključarev; 1820—1901) und Ioann Sergiev von Kronstadt (1829 bis 1908) — drei Prediger, die jeder in seiner Weise ein Stück russisch-orthodoxen Glaubens und Lebens darstellen. Natürlich lebt und webt die Frömmigkeit des Ostens in der orthodoxen Liturgie — um so überraschender aber die Vielfalt der Themen in diesen Predigten: Die Thematik reicht von Liturgie und Gottesdienst über Dogma, Lebensanweisung, Apologetik bis hin zur politischen und sozialen Predigt. Die damalige geistliche Erlebnis- und Erfahrungswelt gewinnt

Gestalt in den vorzüglichen biographischen Abschnitten, die Felmy jedem der drei Prediger widmet.

Ein instruktives Buch, wichtig auch deshalb, weil in russisch-orthodoxen Gottesdiensten vielfach auch heute noch Ansprachen aus dem Predigtschatz des 19. Jahrhunderts vorgetragen werden.

Richard Boeckler

*Johannes Brosseder*, Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpretationen. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 8.) Max Hueber Verlag, München 1972. 398 Seiten. Brosch. DM 50,—.

J. Brosseder hat mit dieser Arbeit über die Interpretation von Luthers Schriften zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert (vor allem im deutschsprachigen Raum) an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München 1971 promoviert. Er ist katholisch, aber das Buch ist frei von konfessioneller Polemik.

Nach einem übersichtlichen Quellen- und Literaturverzeichnis werden im ersten Teil die Interpretationen Luthers hinsichtlich der jüdischen Frage kurz vorgestellt (bis 1911, 1911—1945, nach 1945). Dabei werden einerseits evangelische, katholische, jüdische und ideologische (völkische Deutung, Tannenbergbund, Nationalsozialismus, Deutsche Christen u. a.) Darstellungen bzw. Strömungen verschiedener Art, andererseits wissenschaftliche und mehr populäre Schriften unterschieden. Dieser Überblick ist außerordentlich interessant, weil viel, oft schwer zugängliches Material kurz dargestellt und gewürdigt wird.

Die jedem Kapitel angefügten Zusammenfassungen sind aufschlußreich durch die Typisierung der Interpretation (Kontinuität, Wandel, Kontinuität und Wandel) sowie vor allem auch für die Art der Rezeption. Im zweiten Teil versucht Brosseder dann die Interpretationen an den Quellen zu überprüfen, die sogenannten Judenschriften Luthers von 1523 und 1543